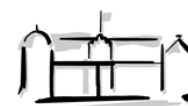




Celler Zuwanderungsagentur



■ Residenzstadt
Celle

Ausgabe 1 vom April 2018

Aktuelles aus der Zuwanderungsagentur, Geschichten aus dem Alltag der neuen Cellerinnen und Celler, Berichte aus der Integrationsarbeit der Stadt – das erwartet Sie in diesem ersten Newsletter. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Was möchten Sie noch über die Arbeit der Zuwanderungsagentur wissen? Gerne nehmen wir Ihre Fragen und Themen in eine der nächsten Ausgaben auf. Schicken Sie diese bitte per E-Mail an: zuwanderungsagentur@celle.de.

Ihr Team aus der Zuwanderungsagentur der Stadt Celle

Inhaltsverzeichnis

1. Zahlen und Fakten
2. Wissenswertes über die Zuwanderungsagentur
3. Info-Points, Projekte – was passiert in den Stadtteilen?
4. Wiederbezug der Hohen Wende nach dem Brand
5. Geflüchtete engagieren sich – z. B. als Sprachmittler
6. Nebenbei notiert
7. Celle wird bunter – kulturell, kulinarisch ...
8. Daueraufgabe Integration in den Arbeitsmarkt
9. Wie nennt man die Neuen?
10. Links
11. Impressum

■ 1. Zahlen und Fakten

Zum Stichtag 31.12.2017 lebten 6.557 Menschen aus anderen Ländern in Celle, davon alleine 3.335 aus europäischen Ländern (davon 1.893 aus EU-Staaten). Damit haben 9,3 % aller Cellerinnen und Celler eine ausländische Staatsbürgerschaft. Das ist ein eher niedriger Anteil, bundesweit haben 12,1 % eine ausländische Staatsbürgerschaft (Statistisches Bundesamt, 2016). Gut ein Drittel der Celler Ausländerinnen und Ausländer lebt schon seit 10 und mehr Jahren in Deutschland.

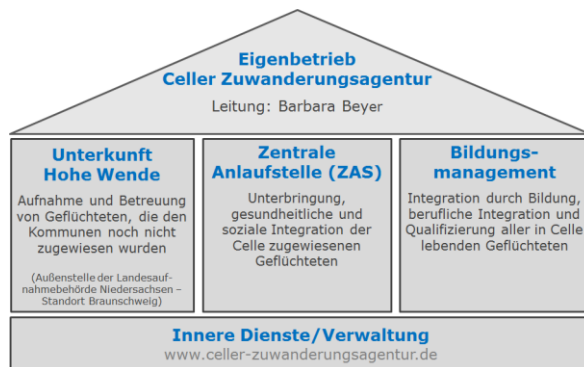
2.157 sind als Geflüchtete gekommen, die meisten aus dem Irak, aus Syrien und Afghanistan. Das bedeutet, lediglich 3 % der Celler Bevölkerung haben aktuell einen Fluchthintergrund. Die meisten der Celler Geflüchteten sind Familien. Insgesamt wohnen in Celle 2.501 Kinder und Jugendliche und 3.120 Erwachsene zwischen 18 und 45 Jahren mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Celle. Das bedeutet, 85,7 % der ausländischen Bürgerinnen und Bürger sind unter 45 Jahre alt. Angesichts des Altersdurchschnitts von 45,15 Jahren unter allen Cellerinnen und Cellern dürften diejenigen mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft deutlich zur Verjüngung der Stadtgesellschaft beitragen.

■ 2. Wissenswertes über die Zuwanderungsagentur

Im Mai 2016 wurde die Celler Zuwanderungsagentur als Eigenbetrieb der Stadt Celle gegründet mit der Idee, alle Aufgaben rund um die Unterbringung und Versorgung aller geflüchteten Menschen in einer Organisation zu bündeln. Neben einer eigenen Verwaltung hat die Zuwanderungsagentur drei Säulen:

1. das Betreiben einer zentralen Unterkunft für Geflüchtete an der Hohen Wende,
2. die Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten (mit Ausnahme der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge) in der Stadt,

3. die Integration durch Bildung und Arbeitsmarktintegration für alle Geflüchteten in der Stadt.



Insgesamt arbeiten in der Zuwanderungsagentur derzeit 49 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die meisten sind Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Verwaltungskräfte oder Hausmeister, Sprachmittlerinnen und -mittler sowie Reinigungs- und Küchenkräfte. An der Hohen Wende arbeitet zusätzlich ein externer Security-Service.

Die Belange der Zuwanderungsagentur werden in einem eigenen Ausschuss, dem sogenannten Betriebsausschuss, mit den Vertreterinnen und Vertretern des Rates behandelt.

Unterkunft Hohe Wende

Die Hohe Wende ist eine Außenstelle der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen – Standort Braunschweig. Hier wohnen nur geflüchtete Menschen, die gerade nach Deutschland gekommen sind und noch nicht auf die Städte und Gemeinden verteilt wurden.



Zwei der Gebäude der ehemaligen Kaserne wurden für die Unterkunft mit Bundesmitteln saniert, die laufenden Kosten des Betriebs trägt das Land Niedersachsen. In dem vorderen Gebäude (s. Bild) befinden sich neben der Verwaltung die Mensa und die Kinderbetreuungs- und Schulräume. Im hinteren Gebäude sind die Zimmer für die Geflüchteten, dazu Gemeinschaftsräume und Küchen.

Auf dem Bild nicht sichtbar sind die Außenanlagen, z. B. ein Spielplatz mit Rutsche, Schaukel und Wippe für die Kleinen. Die Menschen in der Hohen Wende werden im Rahmen der Möglichkeiten unterstützt: Die vielen Kinder tummeln sich im Kindergarten mit Kreativ- und Spielangeboten sowie altersgemäßer Gesundheits- und Hygieneerziehung. Kinder in Erstaufnahmeeinrichtungen dürfen in Niedersachsen laut Ge-

setz nicht eingeschult werden, in der Hohen Wende erhalten deshalb alle unter 18-Jährigen ein schulvorbereitendes Unterrichtsangebot durch eine Lehrkraft. Auch diese Kosten trägt das Land.

Viele der Kinder haben vorher noch nie eine Schule besucht. Der Unterrichtsschwerpunkt liegt deshalb neben der Alphabetisierung auf dem Erlernen der Grundrechenarten und der Auseinandersetzung mit einfachen Sachthemen.



Für die Jugendlichen gibt es zudem verschiedene Sport- und Outdoorangebote. Gemeinsam mit dem pädagogischen Team machen die Kinder und Jugendlichen Ausflüge in die Stadt, z. B. in die Stadtbibliothek. In der Hohen Wende können die Erwachsenen niedrigschwellige Angebote wie z. B. Sprachkurse, Schwangerenberatung und Arbeitsgelegenheiten nutzen.

Zentrale Anlaufstelle (ZAS)

Kernaufgabe der bereits seit 2015 aktiven Zentralen Anlaufstelle für Geflüchtete (ZAS) ist die Betreuung, Integration und Unterbringung der Celle zugewiesenen Geflüchteten sowie die Netzwerkarbeit mit verschiedenen Akteuren im Stadtgebiet. Am Maschweg werden kleine Wohneinheiten vorgehalten, in denen die Familien auf das Leben in der Stadt vorbereitet werden. Es gibt ehrenamtliche Sprachkurse und die Kinder und Jugendlichen werden in Kindertagesstätten und Schulen vermittelt.

Neben der gesundheitlichen Versorgung geht es in der ZAS um Hilfe bei existenziellen und lebenspraktischen Fragen, von Erziehung über Sport, Fahrradfahren lernen, Einkaufen und Beratung zu Verbraucherschutz, Erhalt von und Umgang mit finanziellen Mitteln bis hin zur Vermittlung von Sprachkursen. Die Unterbringung der Geflüchteten wird nicht nur durch die Unterkünfte im Maschweg, sondern auch durch dezentrale Wohnungen im Stadtgebiet sichergestellt.



Nachdem die Zahl der nach Deutschland kommenden Geflüchteten seit 2017 zurückgeht, steht die ZAS derzeit unter anderem vor der Aufgabe, den wachsenden

Familiennachzug unterzubringen und zu integrieren. Vom 01.01.-30.06.2017 sind beispielsweise 70 Personen im Rahmen eines solchen Nachzugs im Stadtgebiet untergekommen.

Die ZAS arbeitet eng mit allen Einrichtungen zusammen, die als Zielgruppe Geflüchtete haben, von Kirchenkreisen über Wohlfahrtsverbände bis hin zu Landkreis, Schulen und Kindertagesstätten, Bildungsträgern, Polizei und Jobcenter bzw. Arbeitsagentur. Vor allem in den Stadtteilen Vorwerk, Klein-Hehlen und Neustadt-Heese, in denen besonders viele Flüchtlingsfamilien wohnen, sind die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der ZAS regelmäßig vor Ort, um zu vermitteln und zu beraten. Auch die Ehrenamtlichen werden von der ZAS unterstützt, insbesondere mit dem Netzwerk „CelleHilft“ verbindet die ZAS eine bewährte Kooperation.

Qualifizierung

Das Bildungsmanagement der Zuwanderungsagentur soll ein städtisches Bildungsangebot für Geflüchtete entwickeln und umsetzen. Im Mittelpunkt steht die Arbeitsmarktqualifizierung. Dies geschieht in Netzwerken mit dem Landkreis, Jobcenter und der Arbeitsagentur, regionalen und überregionalen Bildungsträgern, der Wirtschaft, dem Handwerk sowie Ehrenamtlichen. Zudem werden Fördergelder eingeworben.

2017 wurde z. B. ein Schwerpunkt in die Initiierung von Kulturförderprojekten gelegt, mit deren Hilfe Geflüchtete sich in das gesellschaftliche Leben einbringen und beruflich qualifizieren können. Das Bild zeigt ein Team aus einem Filmworkshop.



Gemeinsam mit verschiedenen Bildungsträgern und Arbeitsmarktakteuren wurde z. B. eine Veranstaltung organisiert, um geflüchtete Frauen an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Aktuell entsteht in Vorwerk mit „Frauen(t)räume“ ein Raum zur Begegnung, Beratung und Bildung mit dem Ziel, (geflüchtete) Frauen in Gesellschaft und Erwerbsarbeit zu integrieren. Zurzeit liegt der Arbeitsfokus auf Maßnahmen für Geflüchtete mit geringer Schul- und Berufsbildung. Über weitere Projekte und Aktivitäten des Bildungsmanagements werden wir in den nächsten Ausgaben des Newsletters berichten.

Auf der vom Bildungsmanagement erstellten „Netzwerklandkarte Integration“ findet sich eine Übersicht aller Unterstützungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Geflüchtete sowie deren Betreuerinnen und Betreuer in der Stadt Celle.

www.celle.de/landkarte-integration

3. Info-Points, Projekte – was passiert in den Stadtteilen?

Freiwilligenagentur Kellu, ehrenamtlich organisierte Events, Sport – Celle zeichnet sich von je her durch ein großes ehrenamtliches Engagement aus. Und engagierte Cellerinnen und Celler standen auch bereit, als ab 2015 auf einmal viele Menschen aus Kriegsländern in die Stadt kamen. Zuerst in den Notunterkünften in Scheuen, Wietzenbruch und Klein-Hehlen, später dann in den Stadtteilen entwickelte sich bis heute eine bunte Palette an Angeboten, Projekten und Beratungsstellen für die Neuen.



Im Herbst 2015 entstand mit „CelleHilft“ eine Plattform für Ehrenamtliche mit drei Arbeitsgemeinschaften: AG Begleiten und Paten (Patenchaften für Geflüchtete), AG Begegnung und Kultur (Willkommenskultur) und AG Lernen und Bildung (Deutschunterricht). Die Ehrenamtlichen sind sozusagen an der Zuwanderungsagentur „angedockt“ und werden vom dortigen pädagogischen Team unterstützt und beraten. Inzwischen wurden von der ZAS, der VHS und anderen Trägern auch Weiterbildungen für Ehrenamtliche initiiert, z. B. zum Umgang mit Traumafolgen.

Es war der Stadt Celle von Anfang an ein großes Anliegen, einen offenen Dialog mit allen Interessierten über die fluchtbedingte Zuwanderung zu führen, etwa mithilfe der Vortrags- und Diskussionsreihe „Bürgerdialog“. Auch durch die bereits seit 2010 entwickelte Kultur von Stadtteilmanagements war die Stadt auf die fluchtbedingte Zuwanderung gut vorbereitet. Die Stadtteilmanagements schafften es mit ihren Netzwerken dann auch schnell, Möglichkeiten zur Begegnung von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung anzubieten. Auf dem Bild probieren Jugendliche Tänze aus verschiedenen Ländern aus.



Im Rahmen ihrer sozialen Arbeitskonzepte hat die ZAS später in den Stadtteilen, in denen vermehrt Geflüchtete in Wohnungen untergebracht sind, Treffpunkte eingerichtet. In Klein-Hehlen gibt es einen sogenannten Info-Point, der wöchentlich für die Sozialberatung genutzt wird. Zusätzlich haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, hier Sprachunterricht, Hausaufgabenbetreuung, Kinderaktivitäten, Begegnungs-Café, Fahrradwerkstatt, Patenschaften für die Familien und vieles mehr anzubieten. In Vorwerk wird bereits seit vielen Jahren Migrationsberatung im Caritas Point und einer Wohnung im Nordfeld angeboten. Hinzu kommt eine Palette an Unterstützungsangeboten durch Haupt- und Ehrenamtliche. Die Sozialberatung des ehemaligen Nachbarschaftstreffs in der Heese wurde mittlerweile in die Räumlichkeiten der Ecclesia Gemeinde verlegt, ergänzt durch Angebote der ehrenamtlich Engagierten wie z. B. Deutschunterricht oder Kreativangebote für Kinder.

Nicht nur die ZAS und viele Ehrenamtliche im Stadtgebiet tragen zu einer gelingenden Integration bei, sondern auch weitere Akteure in den Stadtteilen wie Schulen und Kindertagesstätten, die freien und gemeinnützigen Wohlfahrtsträger, Bildungseinrichtungen und Hilfsorganisationen, die Kirchen, Sportvereine und viele mehr. Mit den Haupt- und Ehrenamtlichen hat die Zuwanderungsagentur einen regelmäßigen Austausch zu Problemen oder Ideen für die weitere Arbeit.

Übrigens – nicht wenige der vormals ehrenamtlich Aktiven haben inzwischen bezahlte Stellen in der Flüchtlingsarbeit gefunden, bei der Stadt oder bei Bildungsträgern und Wohlfahrtsverbänden. Darunter sind besonders viele Cellerinnen und Celler mit Migrationshintergrund, denn diese wissen, wie es ist, wenn man in ein neues, der Herkunftskultur so fremdes Land kommt.

Erreichbarkeit der ZAS, Maschweg 2, Westercelle

Montag – Donnerstag	09:00 – 12:00 Uhr
Montag – Donnerstag	13:30 – 16:00 Uhr
Freitag	09:00 – 13:00 Uhr

Beratungszeiten in den Stadtteilen

Café Come In, Königsbergerstr. 47	Donnerstag, 15:00 – 17:00 Uhr
Infopoint Klein Hehlen, Händelstr. 2	Mittwoch, 13:00 – 16:00 Uhr
Caritaspoint, Nordfeld 24, Vorwerk	Montag, 13:00 – 15:00 Uhr

4. Wiederbezug der Hohen Wende nach dem Brand

Am 16. Februar um 23:11 Uhr wurde durch Brandstiftung eines Bewohners ein Brand in der Flüchtlingsunterkunft an der Hohen Wende gelegt. Dank der guten Sicherheitsvorkehrungen am Gebäude und des couragierten Einsatzes der Security-Mitarbeiter sowie des Großaufgebots an Feuerwehr und Rettungsdiensten konnte größerer Personenschaden verhindert werden. Die Schäden am Gebäude wurden inzwischen begutachtet, Schadstoffbelastungen durch den Brand geprüft und Zimmer gereinigt bzw. wiederhergestellt.



Nachdem die Bewohnerinnen und Bewohner zwischenzeitlich in der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen – Standort Braunschweig unterkamen, kehrten nun ab dem 8. März die ersten wieder nach Celle zurück. Die Familien waren froh, zurück nach Celle zu kommen. Sie fühlen sich in der Hohen Wende gut betreut. Vor allem die zahlreichen Kinder freuen sich wieder auf die Spielgruppen in den liebevoll und kinderfreundlich eingerichteten Räumen an der Hohen Wende, den schönen Außenspielplatz und das tägliche Angebot der vorschulischen Bildung.



Damit die Kinder das dramatische Erlebnis „Brand“ mit seinen Folgen besser verarbeiten können, ist aktuell ein Besuch bei der Feuerwehrhauptwache der Stadt geplant. Dort können die Kleinen die Feuerwehrautos spielerisch erkunden.

5. Geflüchtete engagieren sich – z. B. als Sprachmittler

Etliche Menschen mit Fluchthintergrund bringen sich bereits mit ihren Fähigkeiten in die Celler Gesellschaft ein, sie arbeiten in Garten- und Kulturprojekten mit, helfen bei Festen oder arbeiten als Sprachmittlerinnen und -mittler. Zwei davon werden hier vorgestellt.

Hamza und Zakaria sind schon seit 2015 in Celle. Hamza hat in Syrien Automatisierungstechnik studiert, Zakaria Maschinenbau und zudem als Unternehmer gearbeitet. Inzwischen sprechen die beiden Syrer sehr gut Deutsch. Zakaria hat bereits das Niveau C1 erreicht mit der Befähigung zum Weiterstudium in Deutschland, Hamza bereitet sich gerade auf diese Deutschprüfung vor.

Hamza war zuerst im Camp Wietzenbruch untergebracht und hat dort schnell gemerkt, wie wichtig es ist, Deutsch zu lernen. Sein persönlicher Ansporn war die Bitte eines Soldaten der Wietzenbrucher Immelman-Kaserne, der Hamzas Lebensgeschichte einmal auf Deutsch hören wollte. Gemeinsam mit anderen hat Hamza deshalb zuerst Youtube-Lernvideos zum Einstieg genutzt, um dann später am ehrenamtlichen Deutschunterricht teilzunehmen. Sein Vorteil: Er spricht sehr gut Englisch, ihm fällt das Sprachenlernen nicht schwer.

Auch Zakaria sprach bei seiner Ankunft im Camp Scheuen bereits bestens Englisch, das erleichterte ihm vieles. Wie Hamza startete er mit Videos, später nahm auch er am Unterricht der Ehrenamtlichen teil. Im Camp beeindruckte ihn vor allem, als ein Mitarbeiter des städtischen Jugendamtes, den er im Camp kennenlernte, plötzlich als ehrenamtlich tätiger Feuerwehrmann vor ihm stand. Ehrenamt in solchen Organisationen ist nicht so üblich in Syrien, das war neu für ihn. Schnell erkannte er aber die Chancen, die für ihn als Flüchtling in Deutschland im Ehrenamt liegen.

Hamza und Zakaria lernten sich dann in einem Deutschkurs beim Bildungsträger KONFIDES kennen und beschlossen, am Sprachmittler-Programm der VHS teilzunehmen. Sprachmittlerinnen und -mittler sind all diejenigen Menschen, die sich aufgrund ihrer Kenntnisse in verschiedenen Sprachen speziell in der Begleitung von Flüchtlingen und Migranten bei Terminen mit Behörden, Ämtern, Schulen oder Ärzten engagieren. Sie übersetzen und erklären. Es ist eine ehrenamtliche Tätigkeit, lediglich honoriert mit einer kleinen Aufwandsentschädigung.



Auf die Frage, warum sie da mitmachen, antworten Hamza und Zakaria einstimmig: „Wir möchten gerne unsere arabischen Sprachfähigkeiten nutzen, um Deutschland etwas zurückzugeben für das, was wir hier an Sicherheit und Unterstützung bekommen ha-

ben“. Ein weiteres Motiv war der Wunsch, die deutsche Sprache in der Praxis anwenden und damit kontinuierlich verbessern zu können. Als Sprachmittler lernen sie viele unterschiedliche Deutsche kennen, fühlen sich sozial integriert. Sie gewinnen neue Freunde und können mit Deutschen auf Augenhöhe kommunizieren, das ist ihnen sehr wichtig. Überhaupt wünschen sie sich für ihr Leben in Celle viel mehr Begegnungsräume verschiedener Kulturen.

Hamza und Zakaria haben Freude daran, Probleme zu lösen und etwas Sinnvolles zu tun – und dafür ist die Sprachmittlertätigkeit ideal. Sie unterstützen damit sowohl andere Geflüchtete, den deutschen Alltag zu bewältigen als auch die Deutschen, mit Geflüchteten zu kommunizieren. Sie verstehen sich somit auch als Brückenbauer zwischen den Kulturen. Ein weiterer Vorteil ist: Durch die vielen Übersetzungstätigkeiten bei Behördengängen kennen Hamza und Zakaria inzwischen bestens alle Regeln und Vorgaben der deutschen Bürokratie.

Übrigens – Hamza und Zakaria sind aufgrund ihres Studiums auch gut in Mathematik. Auf Anregung des Bildungsmanagements der Zuwanderungsagentur bieten sie ab April 2018 eine Mathematik-Nachhilfe auf Arabisch an. Denn: Mathematik zu lernen fällt gerade geflüchteten Kindern und Jugendlichen schwer, da sie wegen Krieg und Flucht Schuljahre verpasst haben und hier Mathematik in einer fremden Sprache unterrichtet wird. Manchmal ist es einfacher, den schweren Stoff zuerst in der Heimatsprache zu verstehen und ihn dann auf Deutsch zu lernen.

Mathe-Nachhilfe auf Arabisch: Samstags, ab 13 Uhr, Kontakt über zakaria.nabulsi@hotmail.com oder hamzakdad1989@hotmail.com.

6. Nebenbei notiert

Am Rande eines der vielen Willkommens-Cafés in der Stadt gab einer der alteingesessenen Celler erstaunt zum Besten: „Seit die Flüchtlinge in unserer Nachbarschaft leben und viele von uns sie nach besten Kräften unterstützen, lernen wir Celler uns jetzt auch endlich kennen. Die Familie gegenüber lebt schon so lange hier – bisher hatten wir keinen Kontakt. Das hat sich jetzt geändert. Das gefällt mir sehr.“



Seitdem die „Neuen“ da sind, wurden überall diverse Stadtteilstefeste, Sommerfeste und Kinderevents organisiert mit dem Ziel, neue und alteingesessene Cellerinnen und Celler bei Sport, Spiel und Spaß sowie kulinarischem zusammen zu bringen. Das belebt das Stadtleben und bringt Veränderung und Lebendigkeit in die Stadtteile.

7. Celler wird bunter – kulturell, kulinarisch ...

Wenn man heute durch die Einkaufsstraßen von Celler flaniert oder eines der zahlreichen Stadtfeste besucht, fällt auf: Die Einwohnerschaft hat sich verändert. Die vielen Menschen aus anderen Ländern sind sichtbar in der Stadt. Sie sind zu Nachbarn, Kolleginnen und Kollegen und zu Kundinnen und Kunden geworden.



Auch die Geschäftswelt in Celler wird bunter, es siedeln sich etwa neue syrische Geschäfte an, die auch Einheimische anlocken sowie kleine Gaststättenbetriebe mit exotischen Speisen. Durch die vielen interkulturellen Kochabende sind etliche Köstlichkeiten und Gewürze aus fernen Ländern inzwischen auf dem Speiseplan der Celler Küchen angekommen.

Auch das kulturelle Leben verändert sich – und alle profitieren davon. Es gibt zauberhafte mehrsprachige Konzerte sowie zunehmend mehr Ausstellungen, Berichte und Filme aus fernen Ländern. Das Theater bietet neuerdings Produktionen an, die Einheimische und Zugewanderte gleichermaßen ansprechen und z. T. auch in zwei Sprachen gespielt werden wie das wunderbare Märchen von „Fatimah und der Traumdieb“ für Kinder. Die neuen Mitbürgerinnen und –bürger beteiligen sich auch selber am kulturellen Leben, stellen ihre Eindrücke aus dem Leben in der Stadt in Bildern und Filmen vor, geben eigene Konzerte, machen bei Kunstausstellungen oder Theaterstücken mit oder präsentieren gemeinsam mit den Cellerinnen und Cellern ihre Vorstellung von Heimat.

8. Daueraufgabe Integration in den Arbeitsmarkt

Beim 6. Celler Schloss-Gespräch der Wirtschaft am 13. März 2018 berichtete der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil, dass sich viele Unternehmen noch schwer tun, Geflüchtete zu beschäftigen. Die Hürden für die Arbeitsmarktintegration sind höher als gedacht: Dauer des Spracherwerbs, große Unterschiede in der schulischen Bildung und Berufsqualifizierung sowie den Arbeitsmärkten in der Heimat und in Deutschland, bürokratische Hürden bei der Einstellung, unsichere Bleibeperspektive und vieles mehr. Dazu kommen persönliche Hürden wie Verarbeitung der Kriegserlebnisse, seelische und körperliche Folgen der langen Flucht, Sorgen um zurückgebliebene Familienmitglieder.

Wie im Betriebsausschuss der Celler Zuwanderungsagentur am 20.02.2018 vorgestellt, haben in der Stadt inzwischen über 200 Personen mit Fluchthintergrund eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, dazu gibt es eine Reihe von Ausbildungsverträ-

gen für IHK-Berufe und handwerkliche Berufe. Etliche Geflüchtete sind auch in Praktika. Das ist ein positives Ergebnis, viele Betriebe in Celler sind auch grundsätzlich offen für die Einstellung von Geflüchteten. Bei den Ausbildungen zeigt sich als Problem vor allem das fehlende Grundwissen in Mathematik. Durch die zum Teil lange fluchtbedingte Schulunterbrechung fehlen die Grundlagen, z. B. in Prozentrechnung. Es ist eine große Herausforderung gerade für die jugendlichen Geflüchteten in der Stadt, neben der deutschen Sprache im Schnelldurchlauf auch noch schulische Fachkenntnisse erwerben zu müssen.

Ein weiteres Problem ist die Unterschiedlichkeit in der Berufsqualifikation. In vielen Ländern ist es nicht üblich, wie in Deutschland Berufsabschlüsse anzustreben, das Berufslernen geschieht zumeist in der Praxis. Auch Menschen mit sehr geringer Schulbildung können dort arbeiten und ihre Familie ernähren. In Deutschland kommen sie in der Regel nur für Helfertätigkeiten in Frage. Für die älteren Geflüchteten, zum Teil gestandene Familienväter, ist das sehr schwer verständlich. Konnten sie im Heimatland ihre Familie durch Arbeit ernähren, kommen sie hier in die passive Rolle von Schülern, die Deutsch lernen müssen und nicht arbeiten dürfen, weil ihre Berufsqualifikation nicht anerkannt wird bzw. nicht zu deutschen Berufsabschlüssen passt. Gerade denjenigen, die in ihrer Heimat kaum eine Schule besucht haben, fällt auch das Deutschlernen schwer. Nicht alle haben ein Sprachtalent. Einige der Frauen kommen aus Regionen, in denen Frauen nur selten arbeiten und wenig Zugang zu Bildung haben.

„In Syrien ist es einfach, ein Geschäft oder eine Werkstatt aufzumachen“, so einer der Syrer. In Deutschland gibt es hierfür hohe Hürden und Vorschriften, die eingehalten werden müssen. Viele sind frustriert, dass sie mit ihren Vorerfahrungen nicht weiterkommen und tun sich schwer, den Dschungel an Vorschriften, Vorgaben und Angeboten zu durchblicken.



Auf der anderen Seite gibt es auch in Celler eine größere Anzahl von Geflüchteten, die mit sehr guter Vorbildung, zum Teil mit begonnenem Studium gekommen sind und bereits ein so hohes Sprachniveau im Deutschen erreicht haben, dass sie als Fachkräfte arbeiten oder sogar weiterstudieren könnten. Nach Einschätzung des Jobcenters trifft das auf 17,3 % der in Stadt und Landkreis Celler lebenden Geflüchteten zu.

Von den verschiedenen Bildungsträgern sowie Jobcenter und Arbeitsagentur werden eine Vielzahl an Programmen angeboten, um die geflüchteten Menschen für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Verschiedene Projekte zur Arbeitsmarktqualifizierung, gerade auch

für Frauen, sind in Vorbereitung. Wir werden in den nächsten Newslettern weiter berichten.

9. Flüchtlinge oder Zugewanderte – Wie nennt man die Neuen in der Stadt korrekt?

In der Debatte um Flüchtlinge in Deutschland tauchen Fachbegriffe auf, die im juristischen Sinne falsch verwendet werden oder uneindeutig sind. Oft spricht man beispielsweise von "Asylbewerbern" und "Flüchtlingen" synonym. Bei diesen Begriffen gibt es aber unterschiedliche Definitionen, die der MEDIENDIENST INTEGRATION (<https://mediendienst-integration.de>) in einer Übersicht zusammengestellt hat. Einige dieser Begriffsklärungen werden hier vorgestellt.

Ausländerinnen und Ausländer

Ausländerin/Ausländer ist ein Oberbegriff für alle diejenigen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Darunter fallen teilweise Menschen mit Migrationshintergrund, Zugewanderte, Eingewanderte und Geflüchtete.

Asylbewerberinnen und -bewerber

Jemand gilt erst als Asylbewerber/in, wenn er oder sie bereits einen Asylantrag gestellt hat, über den aber noch nicht entschieden wurde. Zuständig für die Prüfung ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). In der Zeit zwischen dem ersten Kontakt mit den Behörden und der formalen Antragstellung gilt man dann für die Behörden als "Asylbegehrende/r" oder "Asylsuchende/r".

Zum umstrittenen Begriff Asylant/Asylantin sagen Sprachexpertinnen und -experten: „Asylant/in ist ein Schimpfwort“. Der Begriff wird heute eher abwertend genutzt.

Flüchtlinge

In der Debatte wird der Begriff generell für Menschen verwendet, die aus ihrer Heimat geflohen sind. In der offiziellen Amtssprache gilt man jedoch erst als Flüchtling, wenn der Asylantrag erfolgreich war und man Schutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention erhalten hat (Synonym: "anerkannter Flüchtling"). Will man es also genau nehmen, kann man für die allgemeine Gruppe die Begriffe "Geflüchtete" oder "Schutzsuchende" verwenden.

International wird für „Geflüchtete“ der Begriff „Refugee“ verwendet. Das englische Wort stellt im Unterschied zum Deutschen den sicheren Schutzort in den Vordergrund (engl. refuge bedeutet „Zuflucht(sort)“, „Schutzort“, „Freistatt“, „Schutzgebiet“).

Der manchmal genutzte Begriff *Wirtschaftsflüchtling* gehört übrigens zu den wichtigsten sprachlichen Mitteln, um Flüchtlingen die Notwendigkeit zur Flucht abzusprechen und ihnen einen Missbrauch des Asylrechts vorzuwerfen.

Kontingentflüchtlinge

Menschen aus Krisenregionen können "aus humanitären Gründen" bereits im Ausland als Kontingentflüchtlinge bestimmt und aufgenommen werden. Sie müssen keinen Asylantrag stellen. Solche Ausnahmen können der Bund oder die Länder beschließen. Potenzielle Kandidaten werden zum Beispiel beim UNHCR oder in deutschen Konsulaten vorstellig und erhalten gegebenenfalls direkt eine Aufenthaltserlaubnis, um in Deutschland bleiben und arbeiten zu können. Quelle: BAMF. Die ersten Kontingentflüchtlinge in der Bundesrepublik waren Ende der 1970er Jahre 40.000 Vietnamesen, darunter viele Boat-People, die unter anderem von der „Cap Anamur“ gerettet worden waren.

Migrantinnen und Migranten

Das Statistische Bundesamt definiert Migrantinnen und Migranten als Personen, die im Ausland geboren und nach Deutschland gezogen sind. Was viele nicht wissen: Rund die Hälfte aller Migranten sind inzwischen Deutsche (z. B. Spätaussiedler oder Eingebürgerte), die andere Hälfte besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit. Migranten sowie ihre Kinder und in bestimmten Fällen auch ihre Enkelkinder gelten als "Personen mit Migrationshintergrund". Quelle: Statistisches Bundesamt.

Bezeichnung *Menschen mit Migrationshintergrund*: „Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ (Statistisches Bundesamt 2017). In den letzten Jahren hat sich der Begriff *Menschen mit Migrationshintergrund* als Sammelbezeichnung für die heterogene Gruppe der Zuwanderer und ihrer Nachkommen eingebürgert, der auch vom Statistischen Bundesamt für den Mikrozensus verwendet wird.

Zugewanderte

Zuwanderer sind zunächst einmal alle Menschen, die nach Deutschland kommen – unabhängig von der Dauer und dem Zweck ihres Aufenthalts. Sie können aus verschiedenen Gründen zugewandert sein, etwa als (Saison-)Arbeiter/innen, Flüchtlinge, für ein Studium oder eine Ausbildung. Quelle: Bundesregierung. Als Migrantinnen, Migranten oder Zuwanderer werden all jene bezeichnet, die nicht auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, sondern im Ausland geboren und später zugezogen sind. Je nach Staatsangehörigkeit können das Deutsche oder Ausländer/innen sein.

Eingewanderte

In Deutschland werden die Begriffe "Einwanderung" und "Zuwanderung" häufig synonym verwendet. Die Politik hat jedoch eine inhaltliche Unterscheidung durchgesetzt: Offiziell ist jemand nur dann ein Einwanderer, "wenn Einreise und Aufenthalt von vornherein auf Dauer geplant und zugelassen werden". In diesem Sinn ist auch zu verstehen, wenn Politikerinnen und Politiker darüber streiten, ob Deutschland ein "Einwanderungsland" oder ein "Zuwanderungsland" ist. (Mediendienst Integration)

10. Links und Adressen

<http://www.celler-zuwanderungsagentur.de>

www.celle.de/landkarte-integration

<http://www.landkreis-celle.de/kreisverwaltung/sozialamt/migration-und-integration.html>

■ 11. Impressum

Erster Newsletter des Eigenbetriebs Celler Zuwanderungsagentur vom April 2018.



■ Residenzstadt
Celle

Herausgeber

Stadt Celle · Der Oberbürgermeister
Eigenbetrieb Celler Zuwanderungsagentur
Hohe Wende 18 · 29223 Celle
www.celler-zuwanderungsagentur.de

Kontakt

Dr. Birgit Nieskens
☎ 05141 12 5671
birgit.nieskens@celle.de

Monika Rietze
☎ 05141 12 5672
monika.rietze@celle.de